

Verbundkatalog Kalliope

Einführung zu einer Lesung von Heinrich Mann und Bert Brecht.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

während ich doch eben erst, in Muenchen, von der Schule kommend, in Deiner Wohnung in der Leopoldstrasse Schokolade und Kuchen in rauen Mengen verzehrte. "Es ist ~~HEINRICH MANN~~ ein Ding, das keiner voll aussinnt," heisst es bei Hofmannsthal" und ~~WENN~~ viel zu grauenvoll als dass man klage, dass alles gleitet und vorueberinnt und dass mein eignes ich durch nichts gehemmt ~~Gerueberfließt~~ von einem kleinen Kind mir wie ein Hund Voll ~~HEINRICH MANN~~ auszusinnen, dass unheimlich still und fremd " ~~HEINRICH MANN~~ das kleine Maedchen, das ich eben noch war, ~~HEINRICH MANN~~ identisch sein soll, mit mir, die ich hier stehe, ist in der Tat ganz ausserordentlich verwirrend, ~~WENN~~ und auch zu grauenvoll, als ~~die Figur dessen,~~ dass man klage, waehrend ~~WENN~~, den ich einfuehren soll, Heinrich Manns sich schon damals ~~HE~~ deutlich, ~~HE~~ klar unverkennbar ~~einem in stetem und boesem Wandel begriffenen~~ und ~~HEINRICH MANN~~ abhob vom ~~HEINRICH MANN~~ Hintergrund, ~~HEIN~~ die ~~HEIN~~ Figur ist gewachsen, seither, davon zeugen ihre Werke; aber sie ist die gleiche, ist sich selber treu geblieben in einem ungewoehnlichen, ~~HEIN~~ erstaunlichen ~~HEIN~~ und bewundernswerten Mass. Der sanfte, buergerliche Herr ~~HEINRICH MANN~~ ~~HEINRICH MANN~~ ~~Muenchner~~ ~~HEINRICH MANN~~ in der Leopoldstrasse liebte ~~HEINRICH MANN~~ und hasste damals genau der militante ~~Muechtling~~ ~~HEIN~~ was ~~HE~~ heute hasst und liebt. ~~HEIN~~ Damals wie heute war er entschlossen zu kaempfen, fuer das geliebten ~~unter~~ gegen das Verhasste, ~~HEIN~~ vollem Einsatz seines Talentes und seiner Person. Sein Hass war prophetischer Natur; er erkannte im "Untertan" ~~den Nazi,~~ ~~HEINRICH MANN~~ als Hitler noch Schicksalgruber hiess und niemandem als seinen armen Eltern zur Sorge gereichen konnte. Dies Buch, den Untertan, jetzt wieder zu lesen, ist ein ~~HEINRICH MANN~~ Abenteuer, ~~HEIN~~ in das sich zu stuerzen ich denjenigen unter Ihnen, die noch Bucher besitzen, dringend anempfehle. Es lohnt sich! Auch sonst lohnt es sich, - verzeihen Sie der Nichte, - das Werk und die Person Heinrich Mann's zurueckzuverfolgen durch die Jahre und Jahrzehnte; ~~HEIN~~ die ~~HEINRICH MANN~~ Uebereichenheit und ~~HEINRICH MANN~~ Konsequenheit dieses Lebens und T. eibens sind erstaunlich und ermutigend.

Ich weiss von wenigen, deren Leben und
Treiben ^{sehnlich} ~~unbeirrbar~~ konsequent gewesen waere/, wie das
In
seine. ~~sanftester~~ ^{Unbeirrbarkeit} ~~geht~~ er seinen Weg, aber
lauern
fuer die Feinde, die am Wege ~~und~~ die die Feinde der Menschheit sind,
ist er kein sanfter Gegner. Sie haben Angst vor ihm und seinesgleichen,
eine berechnete Angst. Es ist beengend, durchschaut zu sein, - fuer jedermann, - gewiss aber
fuer Das Geschmeiss das auszog sich die Welt zu unterwerfen.
Es hat lange, fuerchterlich lange, gedauert, bis die Welt
es ueber sich vermochte, das Geschmeiss zu durchschauen; sie horchte ergreifen auf die tobsuechtigen Friedensbeteuerungen
und
wollte nicht hoeren auf die
sanften
aber decidierten Stimmen der Warnenden, unter denen die Stimme
Heinrich Mann's der sanftesten und decidiertesten eine war. Sie wollte
nicht; im Grunde hat sie gehoert und wenn sie heute, endlich,
nicht nur im Kampfe
liegt gegen das Unwesen, sondern es in seiner ganzen fuerchterlichkeit zu
begreifen beginnt, so sind er und seinesgleichen nicht unschuldig daran.

Was tue ich denn aber? Ich spreche von Heinrich Mann, dem
Politiker, dem Propheten und Kaempfer fuer Demokratie und Freiheit und
gehabt mich, als waere es nicht ein Dichter, den ich da zum Onkel habe.
Dabei ist die schoene und hochpersoenliche Melodie seiner ^{Sprache} ~~mir~~ im
Ohr seit eh und je; Floeten und Dolche, die kleine
Stadt, Professor Unrat, - ich kann sie Ihnen nicht alle herzählen und Sie
kennen sie alle, die Dichterbuecher, die in dieser Sprache geschrieben sind.
Ich habe sie ^{entstanden} ~~entstanden~~ ^{an vielen Orten} ~~entstanden~~ sehen, manche von ihnen, zuletzt auf der Flucht.
In Wizza, In Kuesnacht am Zuerichsee haben wir aus dem Henry Quatre vor-

~~Es ist schon und ermutigend, sich zusammenzufinden
wie es heute getan haben,
wie wir heute, um~~

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd

Josephine Müller

Erika Mann

Meine Damen und Herren, -

es ist mir eine Ehre und wirkliche Freude hier zu sein und Sie alle aufs herzlichste zu begrüßen. Denn dies vor allem halte ich für meine Aufgabe und von meiner Rolle glaube ich, dass sie die der "hostess" ist, - nicht eigentlich die der Einleiterin und Einführerin. Die heute nachmittag für Sie vorlesen werden, Bert Brecht und Heinrich Mann, bedürfen keiner Einführung, sie sind manns genug, unangemeldet aufzutreten; "Mann's genug! dies trifft auch im übrigen zu, für diese Veranstaltung, von der niemand sagen kann, sie hätte nicht Manns genug herbeigelockt. Vor vielen Jahren, in jener frühen und versunkenen incarnation, die wir als Bürger der deutschen Republik verlebten, haben wir einmal, mein Bruder Klaus und ich, zusammen mit Pamela Wedekind, die mit Klaus verlobt war und Gustaf Gründgens, mit dem ich, - leugnen wäre sinnlos, - verheiratet gewesen bin, an den Berliner Kammerspielen, eine pièce zur Aufführung gebracht, von der Klaus der Autor war. Als wir am Premièrenabend, ziemlich aufgeregt im Theater eintrafen, leuchtete uns auf dem Gang, der zu den Garderoben führte, ein grosses weisses Plakat entgegen, das verkündete: "Hier können Familien Stücke spielen!"

Hier nun, so scheint es, können Familien Sachen sagen. Dem leiblichen Oheim gerecht zu werden, ist keine leichte Sache, man spricht aus ^{zu} grosser Nähe, man findet es schwierig, die öffentliche Figur von der privaten zu trennen; und schwer genug hält es schon, den lieben und verehrten Verwandten ins rechte Licht zurücken, ohne dass von diesem Licht ein unverdienter Abglanz auf den eigenen Namen fiele. Es ist sehr sonderbar, lieber Ohm, dass ich hier stehen soll, eine mehr als erwachsene Person, und Dich, im Lande Californien, einem deutschsprachigen Publikum präsentieren, während ich doch eben erst, in München, von der Schule kommend, in Deiner Wohnung in der Leopoldstrasse Schokolade und Kuchen in rauhen Mengen verzehrte. "Es ist ein Ding, das keiner voll aussinnt," heisst es bei Hofmannsthal "und viel zu grauenvoll als dass

man klage, dass alles gleitet und vorüberrennt und dass mein eignes ich durch nichts gehemmt herüberfliesst von einem kleinen Kind mir wie ein Hund unheimlich still und fremd". Voll auszusinnen, dass das kleine Mädchen, das ich eben noch war, identisch sein soll mit mir, die ich hier stehe, ist in der Tat ganz ausserordentlich verwirrend und auch zu grauenvoll, als dass man klage, während die Figur dessen, den ich einführen soll, die Figur Heinrich Manns, sich schon damals deutlich, klar und unverkennbar abhob von einem in stetem und bösem Wandel begriffenen Hintergrund. Die Figur ist gewachsen, seither, davon zeugen ihre Werke; aber sie ist die gleiche, ist sich selber treu geblieben in einem ungewöhnlichen, erstaunlichen und bewundernswerten Mass. Der sanfte, bürgerliche Lübecker Herr in der Münchner Leopoldstrasse liebte und hasste damals genau, was heute der militante Flüchtling hasst und liebt. Damals wie heute war er entschlossen zu kämpfen, für das Geliebte, gegen das Verhasste, unter vollem Einsatz seines Talentes und seiner Person. Sein Hass war prophetischer Natur; er erkannte im "Untertan" den Nazi, als Hitler noch Schicklgruber hiess und niemandem als seinen armen Eltern zur Sorge reichen konnte. Dies Buch, den Untertan, jetzt wieder zu lesen, ist ein Abenteuer, in das sich zu stürzen ich denjenigen unter Ihnen, die noch Bücher besitzen, dringend anempfehle. Es lohnt sich! Auch sonst lohnt es sich, - verzeihen Sie der Nichte, - das Werk und die Person Heinrich Manns zurückzuverfolgen durch die Jahre und Jahrzehnte; ich weiss von wenigen, deren Leben und Treiben ähnlich unbeirrbar konsequent gewesen wäre, wie das seine. In sanftester Unbeirrbarkeit geht er seinen Weg, aber für die Feinde, die am Wege lauern und die die Feinde der Menschheit sind, ist er kein sanfter Gegner. Sie haben Angst vor ihm und seinesgleichen, eine berechtigte Angst. Es ist beängstigend, durchschaut zu sein, - für jedermann, - gewiss aber für Das Geschmeiss, das auszog, sich die Welt zu unterwerfen. Es hat lange, fürchterlich lange gedauert, bis die Welt es über sich vermochte, das Geschmeiss zu durchschauen; sie horchte

ergriffen auf die tobsüchtigen Friedensbeteuerungen und wollte nicht hören auf die sanften aber decidierten Stimmen der Warnenden, unter denen die Stimme Heinrich Manns der sanftesten und decidiertesten eine war. Sie wollte nicht; im Grunde hat sie gehört und wenn sie heute, endlich, nicht nur im Kampfe liegt gegen das Unwesen, sondern es in seiner ganzen Fürchterlichkeit zu begreifen beginnt, so sind er und seinesgleichen nicht unschuldig daran.

Was tue ich denn aber ? Ich spreche von Heinrich Mann, dem Politiker, dem Propheten und Kämpfer für Demokratie und Freiheit und gehabe mich, als wäre es nicht ein Dichter, den ich da zum Onkel habe. Dabei ist die schöne und hochpersönliche Melodie seiner Sprache mir im Ohr seit eh und je; Flöten und Dolche, Die kleine Stadt, Professor Unrat,- ich kann sie Ihnen nicht alle herzählen und Sie kennen sie alle, die Dichterbücher, die in dieser Sprache geschrieben sind. Ich habe sie entstehen sehen, manche von ihnen, an vielen Orten, zuletzt auf der Flucht. In Nizza, in Küsnacht am Zürichsee haben wir aus dem Henry Quatre vorgelesen bekommen,- es ist unvergesslich und war sehr schön und sehr ermutigend. Denn es ist schön und ermutigend, den schaffenden und kämpfenden Geist an der Arbeit zu sehn und zu wissen, dass er unbesiegbar ist, so lange er schafft und siegen wird durch das Geschaffene.

Beisammen zu sein, wie wir es heute sind und zu unserem Zweck, ist schön und ermutigend. Ich freue mich auf diesen Nachmittag, denn was täte uns dringlicher not in dieser entstellten Welt, in der die Feigheit noch immer gefährlich ist, als mehr Schönheit und mehr Mut ?

Erika Mann



08/444E